

Insel Verlag

Leseprobe



Gottfried von Straßburg,
Tristan und Isold

Mit dem Text des Thomas
Zwei Bände im Schuber. Herausgegeben von Walter Haug und Manfred Günter Scholz

© Insel Verlag
978-3-458-17500-1



GOTTFRIED VON
STRASSBURG
TRISTAN UND ISOLD

Herausgegeben von
Walter Haug † und
Manfred Günter Scholz

Mit dem Text des Thomas,
herausgegeben, übersetzt
und kommentiert von
Walter Haug †

Band I

INSEL VERLAG

Kassette: »Liebestrank« und »Tod der Liebenden«.
Miniaturen aus »Roman de Tristan«, illuminierte
Handschrift, Frankreich, 15. Jahrhundert,
Musée Condé, Chantilly
Giraudon / The Bridgeman Art Library
Entwurf: Michael Hagemann

Insel Verlag Berlin 2012

© Deutscher Klassiker Verlag Berlin 2011

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Printed in Germany

Erste Auflage

ISBN 978-3-458-17500-1

1 2 3 4 5 6 – 17 16 15 14 13 12

GOTTFRIED VON STRASSBURG
TRISTAN UND ISOLD

INHALT

| | |
|--|------|
| Gottfried von Straßburg: Tristan und Isold Mittelhochdeutscher Text und Übersetzung | 9 |
| Inhaltsverzeichnis | 1087 |

GOTTFRIED VON STRASSBURG
TRISTAN UND ISOLD

I. PROLOG

Gedenket man ir ze guote niht,
von den der werlde guot geschiht,
sô wære ez allez alse niht,
swaz guotes in der werlde geschiht.

5 **D**er guote man swaz der in guot
und niuwan der werlt ze guote tuot,
swer daz iht anders wan in guot
vernemen wil, der missetuot.

10 **I**ch hære es velschen harte vil,
daz man doch gerne haben wil:
dâ ist des lützelzen ze vil,
dâ wil man, des man niht enwil.

15 **E**z zimet dem man ze lobene wol,
des er iedoch bedürfen sol,
und lâze ez ime gevallen wol,
die wîle ez ime gevallen sol.

20 **T**iure unde wert ist mir der man,
der guot und übel betrahten kan,
der mich und iegelîchen man
nâch sînem werde erkennen kan.

Êre unde lop diu schepfent list,
dâ list ze lobe geschaffen ist:
swâ er mit lobe geblüemet ist,
dâ blüejet aller slahte list.

25 **R**eht als daz dinc z'unruoche gât,
daz lobes noch êre niene hât,

I. PROLOG

Gedenkt man derer im Guten nicht,
von denen den Menschen Gutes geschieht,
so wäre es alles soviel wie nichts,
was Gutes unter Menschen geschieht.

Wenn ein guter Mensch etwas im Guten 5
und nur zum Guten der Menschen tut
und jemand dies anders als im Guten
aufnehmen will, der tut nicht gut.

Ich höre häufig, daß man das herabsetzt,
was man doch gerne haben möchte; 10
dagegen macht man aus wenigem zu viel,
will also etwas, was man nicht will.

Es gehört sich, das zu loben,
dessen man bedarf,
und Gefallen daran zu finden, 15
solange es einem wirklich gefällt.

Teuer und lieb ist mir derjenige,
der Gut und Schlecht abschätzen kann,
der mich und jeden andern
nach seinem Wert beurteilen kann. 20

Anerkennung und Lob bringen Kunst hervor,
wo Kunst lobenswert erscheint:
wo man sie mit Lobpreis schmückt,
da blüht die Kunst vielfältig auf.

So wie der Nichtachtung verfällt, 25
was weder Lob noch Anerkennung findet,

als liebet daz, daz êre hât
und sînes lobes niht irre gât.

30 **I**r ist sô vil, die des nu pflegent,
daz si daz guote z'übele wegent,
daz übel wider ze guote wegent:
die pflegent niht, si widerpflegent.

35 **C**unst unde nâhe sehender sin,
swie wol diu schînen under in,
geherberget nît zuo z'in,
er leschet kunst unde sin.

40 **H**ei tugent, wie smal sint dîne stege,
wie kumberlîch sint dîne wege!
die dîne stege, die dîne wege,
wol ime, der si wege unde stege!

Tribe ich die zît vergebene hin,
sô zît ic ze lebene bin,
sô'n var ich in der werlt sus hin
niht sô gewerldet, also ich bin.

45 **I**ch hân mir eine unmüezekeit
der werlt ze liebe vür geleit
und edelen herzen z'einer hage,
den herzen, den ich herze trage,
der werlde, in die mîn herze siht.
50 ine meine ir aller werlde niht
als die, von der ich hære sagen,
diu keine swære enmüge getragen
und niuwan in vröuden welle sweben:
die lâze ouch got mit vröuden leben!
55 Der werlde und diseme lebene
enkumt mîn rede niht ebene:
ir leben und mînez zweient sich.
ein ander werlt die meine ich,

so findet Anklang, was gewürdigt wird
und dem das Lob nicht versagt bleibt.

Es gibt jetzt so viele, die sich befleißigen,
das Gute schlechtzumachen, 30
das Schlechte aber für gut zu erklären:
ihr Fleiß ist nicht förderlich, er ist schädlich.

Kunst und scharfe Urteilskraft:
wenn sie auch noch so gut zusammenspielen,
sich aber Bosheit bei ihnen einnistet, 35
so erstickt sie Kunst und Urteilskraft.

Ach, Tugendhaftigkeit, wie schmal sind Deine Stege,
wie mühselig sind Deine Wege!
Wohl dem, der Deine Stege, Deine Wege
begehbar macht und auch begeht. 40

Wenn ich meine Zeit vertue
in meinem vorgerückten Alter,
so lebe ich in der höfischen Welt
nicht so eins mit ihr, wie ich es bin.

Ich habe Mühen nicht gescheut 45
den Menschen zur Freude
und edlen Herzen zur Lust,
den Herzen, denen mein Herz zugetan ist,
den Menschen, in die mein Herz zu blicken vermag.
Ich meine mit ihnen nicht alle Welt, 50
nicht die, von der ich sagen höre,
daß sie kein Leid ertragen könne,
um nur in Freuden hinzutändeln.
Soll Gott sie doch in Freuden leben lassen!
Diesen Leuten, die so leben, 55
kommt, was ich sage, nicht gelegen.
Ihr Leben und meines scheiden sich.
Ich denke an Menschen anderer Art,

diu samet in eime herzen treit
 60 ir süeze sûr, ir liebez leit,
 ir herzeliep, ir senede nôt,
 ir liebez leben, ir leiden tôt,
 ir lieben tôt, ir leidez leben:
 dem lebene sî mîn leben ergeben,
 65 der werlt wil ich gewerldet wesen,
 mit ir verderben oder genesen.

Ich bin mit ir biz her beliben
 und hân mit ir die tage vertriben,
 die mir ûf nâhe gêndem leben
 70 lêre unde geleite solten geben:
 der hân ich mîne unmüezekeit
 ze kurzewîle vür geleit,
 daz si mit mînem mære
 ir nâhe gênde swære
 75 ze halber senfte bringe,
 ir nôt dâ mite geringe.
 wan swer des iht vor ougen hât,
 dâ mite der muot z'unmuoze gât,
 daz entsorget sorgelhaften muot,
 80 daz ist ze herzesorgen guot.
 ir aller volge diu'st dar an:
 swâ sô der müezege man
 mit senedem schaden sî überladen,
 dâ mêre muoze seneden schaden.
 85 bî senedem leide müezekeit,
 dâ wahset iemer senede leit.
 durch daz ist guot, swer herzeclage
 und senede nôt ze herzen trage,
 daz er mit allem ruoche
 90 dem lîbe unmuoze suoche:
 dâ mite sô müezeget der muot
 und ist dem muote ein michel guot;
 und gerâte ich niemer doch dar an,
 daz iemer liebe gernde man

an solche, die beieinander im Herzen tragen
süße Bitternis und freudiges Leid, 60
Herzensfreude und Liebesqual,
frohes Leben und quälenden Tod,
frohen Tod und quälendes Leben:
solchem Leben sei mein Leben ergeben,
diese Welt will ich mir zu eigen machen, 65
mit ihr zugrunde gehen oder am Leben bleiben.

Ich habe es bis jetzt mit ihr gehalten
und mit ihr meine Zeit verbracht,
auf daß sie mir in Lebensnöten
Lehre und Leitung geben möchte. 70
Ihr lege ich das Ergebnis meiner Mühe vor,
um ihr die Zeit damit zu kürzen,
auf daß ihr meine Geschichte
ihr bedrängendes Leid
zur Hälfte mildern 75
und ihre Qual verringern möge.
Denn wer etwas vor Augen hat,
was den Geist in Bewegung hält,
das nimmt dem Sorgenvollen die Sorge;
das ist bei Herzensorgen gut. 80
Dem jedoch stimmt jeder zu:
wird einer ohne Tätigkeit
von sehnsuchtsvoller Qual erdrückt,
so quäle ihn die Liebe desto mehr.
Müßigkeit bei Liebesleid: 85
da wird die Liebesnot stets größer.
Deshalb ist's gut, daß jeder,
der Herzensqual und Liebesleid im Herzen trägt,
sich mit ganzem Bemühen
eine Betätigung suche. 90
Damit macht sein Geist sich frei,
und das tut ihm mächtig gut.
Doch rate ich stets davon ab,
daß, wer immer sich nach Liebe sehnt,

95 dekeine solhe unmuoze im neme,
 diu reiner liebe missezeme:
 ein senelîchez mære
 daz trîbe ein senedære
 mit herzen und mit munde
 100 und senfte sô die stunde.

 Nu ist aber einer jehe ze vil,
 der ich vil nâch gevolgen wil:
 der senede muot sô der ie mê
 mit seneden mæren umbe gê,
 105 sô sîner swære ie mêre sî.
 der selben jehe der stüende ich bî,
 wan ein dinc, daz mir widerstât:
 swer inneclîche liebe hât,
 doch ez im wê von herzen tuo,
 110 daz herze stêt doch ie dar zuo.
 der inneclîche minnen muot,
 sô der in sîner senegluot
 ie mêre und mêre brinnet,
 sô er ie sêrer minnet.
 115 diz leit ist liebes alse vol,
 daz übel daz tuot sô herzewol,
 daz es kein edele herze enbirt,
 sît ez hie von geherzet wirt.
 ich weiz ez wârez alse den tôt
 120 und erkenne ez bî der selben nôt:
 der edele senedære
 der minnet senediu mære.

 Von diu swer sener mære ger,
 der'n var niht verrer danne her;
 125 ich wil in wol bemæren
 von edelen senedæren,
 die reiner sene wol tâten schîn:
 ein senedære unde ein senedærîn,
 ein man ein wîp, ein wîp ein man,
 130 Tristan Îsolt, Îsolt Tristan.

daß der sich mit etwas befasse,
was reiner Liebe widerstrebt. 95
Von der Liebe zu erzählen,
darauf lasse sich ein Liebender
mit Herz und Rede ein
und mache sich so die Stunden leichter. 100

Nun wird hingegen allzuoft gesagt –
und ich bin fast bereit, dem beizupflichten –,
daß für ein liebendes Herz,
je mehr es sich auf Liebesgeschichten einläßt,
das Leid nur desto größer werde. 105
Dieser Meinung stimmte ich zu,
wenn nicht eines für mich dagegenspräche:
wer innigliche Liebe spürt,
der steht, auch wenn das Herz ihm schmerzt,
in seinem Herzen doch zu ihr. 110
Ein Herz in inniglicher Liebe:
wenn es in seiner Sehnsuchtsglut
mehr und mehr entflammt,
dann liebt es desto brennender.
Dies Leid, das ist so freudenvoll, 115
dies Arge ist für das Herz so gut,
daß es keinem edlen Herzen fehlt,
da es dadurch zu sich selber kommt.
Ich weiß es, so wahr ich sterben muß,
und die Qual ist das Erkennungszeichen: 120
der herzensedle Liebende,
der liebt Geschichten von Liebe.

Wen es also nach Liebesgeschichten verlangt,
der braucht nicht von hier in die Ferne zu schweifen;
ich will ihn mit einer Geschichte 125
von edlen Liebenden bedenken,
die reine Liebe offenbar machten:
ein Liebender und eine Liebende,
ein Mann – eine Frau, eine Frau – ein Mann,
Tristan – Isold, Isold – Tristan. 130

Ich weiz wol, ir ist vil gewesen,
 die von Tristande hânt gelesen;
 und ist ir doch niht vil gewesen,
 die von im rehte haben gelesen.

135 Tuon aber ich diu gelîche nuo
 und schepfe mîniu wort dar zuo,
 daz mir ir iegelîches sage
 von disem mære missehage,
 sô wirbe ich anders, danne ich sol.
 140 ine tuon es niht: si sprâchen wol
 und niuwan ûz edelem muote
 mir unde der werlt ze guote.
 binamen si tâten ez in guot:
 und swaz der man in guot getuot,
 145 daz ist ouch guot und wol getân.
 aber als ich gesprochen hân,
 daz si niht rehte haben gelesen,
 daz ist, als ich iu sage, gewesen:
 si'n sprâchen in der rihte niht,
 150 als Thômas von Britanje giht,
 der âventiure meister was
 und an britûnschen buochen las
 aller der lanthêrren leben
 und ez uns ze kûnde hât gegeben.
 155 als der von Tristande seit,
 die rihte und die wârheit
 begunde ich sêre suchen
 in beider hande buochen
 walschen und latînen
 160 und begunde mich des pînen,
 daz ich in sîner rihte
 rihte dise tihte.
 sus treip ich manege suoche,
 unz ich an eime buoche
 165 alle sîne jehe gelas,
 wie dirre âventiure was.

Ich weiß sehr wohl, es gab da viele,
die von Tristan zu erzählen wußten,
und doch waren es nicht viele,
die richtig von ihm zu erzählen wußten.

Erweckte ich aber nun den Anschein, 135
ja, würde ich das auch äußern,
daß alles, was sie davon erzählten,
mir mißfalle,
so täte ich, was nicht richtig wäre.
Ich tue das nicht, denn sie erzählten gut 140
und ganz aus edlem Geist heraus,
im guten für mich und meine Welt.
Ja, sie taten es im guten,
und was jemand im guten tut, 145
das ist auch gut und recht getan.
Wenn ich trotzdem sagte,
daß sie nicht richtig berichtet hätten,
dann weil es sich – ich sag's Euch – so verhielt:
sie erzählten nicht getreulich so,
wie Thomas von Britannien schrieb, 150
der Gewährsmann der Geschichte,
der von der Landesherren Leben
in britannischen Büchern gelesen hat
und uns davon Kunde gab.
Da sein Bericht von Tristan 155
richtig ist und wahr,
begann ich eifrig,
in beiderlei Büchern,
auf welsch und auf latein, zu suchen,
mühte mich also, 160
an Thomas' Vorbild
meine Erzählung auszurichten.
So habe ich lange nachgeforscht,
bis ich in einem bestimmten Buch
seine Darstellung fand, 165
wie die Geschichte abgelaufen ist.

Waz aber mîn lesen dô wære
 von disem senemære:
 daz lege ich mîner willekür
 170 allen edelen herzen vür,
 daz si dâ mite unmüezic wesen:
 ez ist in sêre guot gelesen.
 guot? jâ, inneclîche guot:
 ez liebet liebe und edelt muot,
 175 ez stâtet triuwe und tugendet leben,
 ez kan wol lebene tugende geben;
 wan swâ man hœret oder list,
 daz von sô reinen triuwen ist,
 dâ liebent dem getriuwen man
 180 triuwe und ander tugende van:
 liebe, triuwe, stâter muot,
 êre und ander manic guot,
 daz geliebet niemer anderswâ
 sô sêre noch sô wol sô dâ,
 185 dâ man von herzeliebe saget
 und herzeleit ûz liebe claget.
 liebe ist ein alsô sælic dinc,
 ein alsô sæleclîch gerinc,
 daz nieman âne ir lêre
 190 noch tugende hât noch êre.
 sô manec wert leben, sô liebe vrumet,
 sô vil sô tugende von ir kumet,
 owê daz allez, daz der lebet,
 nâch herzeliebe niene strebet,
 195 daz ich sô lützel vinde der,
 die lûterlîche herzeger
 durch vriunt ze herzen wellen tragen
 niuwan durch daz vil arme clagen,
 daz hie bî z'etelîcher zît
 200 verborgen in dem herzen lît!
 War umbe enlite ein edeler muot
 niht gerne ein übel durch tûsent guot,
 durch manege vröude ein ungemach?